

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 172 (2006)

Heft: 7-8

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwei Bücher zur jüngeren Schweizer Geschichte

Gemeinschaftsarbeiten des Arbeitskreises Gelebte Geschichte (AGG)

Erpresste Schweiz

Zur Auseinandersetzung um die Haltung der Schweiz im Zweiten Weltkrieg und um die Berichte der Bergier Kommission (Eindrücke und Wertungen von Zeitzeugen).

Th. Gut Verlag, Stäfa 2002.
ISBN 3-85717-142-1

Wir ziehen Bilanz

Zur Haltung der Schweiz im Zweiten Weltkrieg.

Th. Gut Verlag, Stäfa 2005.
ISBN 3-85717-169-3; 978-3-85717-169-7

1. Zur Ausgangslage

Mit dem ersten Kulminationspunkt im Jahre 1995 wird nach langjährigen Behauptungen und Verdächtigungen auf Veranlassung der Schweizerischen Bankiervereinigung eine erneute Suche nach so genannten **nachrichtenlosen Vermögen auf Schweizer Banken** gestartet, die aber nur eine lächerlich kleine Summe zutage förderte. Dennoch wurden aus verschiedenen Richtungen immer schrillere Behauptungen, ungeheuerlichere Verdächtigungen und **ehrverletzendere Angriffe gegen die Schweiz** ausgelöst, sodass der Bundesrat 1996 zaghaft einen verwaltungsinternen Krisenstab zum Umgang mit diesem einzigartigen Vorgang einsetzte. Die detailliert konzipierte Aktion, die bis heute immer wieder groteske Auswüchse liefert, wird von späteren Historikergenerationen, so sie sich denn wirklich um die Wahrheit bemühen, sicher als ein **einmaliger aggressiver Akt** einer Grossmacht gegenüber einem Kleinstaat verstanden werden, **der in der langjährigen Geschichte des Zusammenlebens von Völkern seinesgleichen sucht**.

Die Schweiz wurde an einer Schwachstelle getroffen, nämlich an der **Schnittstelle zwischen Politik und Wirtschaft**, in der bis heute die Verantwortlichkeiten nicht richtig festgelegt sind. (Übrigens dürfte auch der spätere Untergang der Swissair nicht zuletzt auch eine Folge der ungenauen Schnittstellendefinition zwischen Wirtschaft und Politik gewesen sein!)

So kam es, dass «die Banken» während allzu langer Zeit das Problem als eines der «Politik» betrachteten, das sie nichts anging und umgekehrt. Im folgenden **Informationskrieg** fehlten sowohl die «Waffen», die Ausbildung unserer Eliten und überhaupt das Verständnis für diese Bedrohung. Das Wort «Krieg» ist hier auf jeden Fall zutreffend, denn die einen Akteure haben sich selbst nach eigenen Aussagen materiell bereichert (Erpressung S. 32 und S. 127) und den anderen (der Schweiz) grossen, nachhaltigen Schaden zugefügt. Dieser «Krieg» hat sehr viel Ähnlichkeit mit einer neuartigen

Form von gewaltsamer Auseinandersetzung, dem sogenannten **«asymmetrischen Krieg»**. Es werden von den einen Akteuren neuartige Regeln definiert (Erpressung S. 14 und S. 34), bei denen es nicht um Recht oder Unrecht geht, sondern um Rechthaben und Rechtbekommen, «Regeln», die der Gegner nicht kennt und die er selber nicht anwenden kann oder darf. Ross und Reiter müssen vom Angreifer nicht genannt werden und die Beweislast liegt immer beim Angegriffenen. Es gelang den Regisseuren dieses «Krieges» ausserdem, die Wahrnehmung der tatsächlichen Vorgänge durch die **Schaffung von neuartigen Wertvorstellungen** so zu vernebeln, dass auch heute noch viele Dinge nicht beim Namen genannt werden können.

Der Verfasser nahm im November 1996 an einer Armeestabsübung teil als Angehöriger des für den operativen und strategischen Nachrichtendienst verantwortlichen Armeestabsteils. Gleich zu Beginn erhielten wir einen Lagevortrag präsentiert, der schon damals die Vorgänge klipp und klar als Wirtschaftskrieg der amerikanischen Ostküsten-Bankenlobby gegen den Finanzplatz Schweiz identifizierte. Es kann angenommen werden, dass der Bundesrat damals dieselbe Präsentation erhielt.

2. Die Bergier-Kommission (UEK)

Unsicher und offenbar auch zerstritten setzte der Bundesrat in der Folge die so genannte **«unabhängige Expertenkommission Schweiz Zweiter Weltkrieg (UEK)»** ein, im Volksmund «Bergier-Kommission» genannt.

Schon die Wahl des Präsidenten erwies sich als schwierig. «Der erste Wunschkandidat, Prof. Urs Altermatt, ..., musste auf Grund einer Intervention von Bundesrätin Dreifuss fallen gelassen werden.» (Erpressung S. 50). Prof. Jean-François Bergier war eine Verlegenheitslösung.

Die Zusammensetzung der UEK erfolgte in der Folge ebenfalls «überstürzt» und wurde wiederum von Frau Bundesrätin Dreifuss subtil beeinflusst. Der AGG muss man Recht geben, wenn sie diese als «unbefriedigend» bezeichnet. **Zeitzeugen** wurden offensichtlich **systematisch ausgeschlossen**, «wichtige Kenner der Verhältnisse wie alt Bundesrat Hans Schaffner oder alt Staatssekretär Paul Jolles, beide zur Zeit der Kommissionsarbeit mit präziser Erinnerungsvermögen, wurden nicht befragt» (Bilanz S.101). Keiner der Historiker der UEK hat den Zweiten Weltkrieg als Erwachsener miterlebt, **Romands fehlen ebenso**, (Ausnahme: der Präsident) von den ausländischen Mitgliedern hat kein einziges den Zweiten Weltkrieg in der Schweiz erlebt. Erstaunlicherweise fehlen ausgerechnet in dieser Kommission Spezialisten des Völkerrechts und der (Kriegs-) Wirtschaftswissenschaften (Erpressung S. 53). **Ausländer und Angehörige von jüdischen Interessengemeinschaften sind überdurchschnittlich vertreten**.

Der Auftrag des Bundesrates an die UEK zeichnete sich nicht durch Klarheit aus.

«Kommt hinzu, dass die UEK von sich aus den ihr erteilten Auftrag stark ausgeweitet hat, einen wichtigen Teilauftrag jedoch nicht erfüllte» (Erpressung S. 54). Die ursprünglich gesprochene Summe von 5 Mio. CHF wurde später ebenso selbstverständlich auf 23 Mio. CHF ausgeweitet. Es geht hier also um Auftragsforschung. Auftragsforschung bedeutet zunächst, dass die Verwertung der Resultate ausdrücklich dem Auftraggeber vorbehalten bleibt. Daran haben sich die Mitglieder der UEK aber überhaupt nicht gehalten, und dem Auftraggeber (dem Bundesrat) ist dies offensichtlich egal. **«Mediennähe ist schon bei Politikern unerträglich. Noch unerträglicher ist sie bei Historikern»** (Erpressung S. 58).

3. Zwei bemerkenswerte Bücher

Mit dem Resultat ist eine Gruppe von Zeitzeugen nicht einverstanden, eben der «Arbeitskreis Gelebte Geschichte (AGG)» und erarbeitete **auf eigene Kosten (!)** Gegen Darstellungen.

Da sind zunächst die Autoren zu nennen. Es sind durchwegs keineswegs leichtgewichtige Personen, sondern bekannte «Zeitzeugen des Zweiten Weltkrieges aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Diplomatie und Armee». Sie haben an exponierter Stelle, im In- und Ausland **der Schweiz grosse Dienste geleistet**. Dass sie dabei den Autoren der Bergier-Berichte jede Menge an Ungeheimheiten, Unwissenschaftlichem, Weglassungen und Unterschlagung von wichtigen Tatsachen nachweisen, ärgert diese offenbar über alle Massen. Dass man diese Schweizer aber deshalb einfach als «die Erlöschenden» (Bilanz S. 11) oder «die Alten» (Bilanz S. 45) verunglimpfen muss, ist **schlechter Stil**. «Schnell war man auch mit dem heiklen Vorwurf des Antisemitismus zur Stelle, wenn einem die Kritik nicht in den Kram passte» (Erpressung S. 6). Dafür nennt die AGG die Mitglieder der Bergier-Kommission «Alt 68er», die ihre persönliche Generalabrechnung mit ihren Vätern veranstalten.

Der Vorgang an sich ist schon bemerkenswert: Da beauftragt ein Schweizer Bundesrat des Jahres 1996 eine «UEK» das Verhalten eines Vorgängerbundesrates, nämlich desjenigen des Zweiten Weltkrieges, zu «untersuchen» mittels eines Auftrages, der das gewünschte Resultat schon vorneweg nahm, nämlich den Nachweis von Fehlverhalten. «Vielleicht werden sich in den kommenden Jahrzehnten Autoren finden, welche ihre schweizerische Leserschaft auffordern werden, sich gefälligst an die Zeit von 1995 bis 2005 zu erinnern ...» (Bilanz S. 31) oder mit anderen Worten: **Vielleicht wird sich später einmal ein Bundesrat finden, der ebenso das Fehlverhalten seiner Kollegen, des Bundesrates der Jahre 1995 bis 2005, untersuchen lässt**. So kann es ja nun wirklich nicht gehen!

«Grenzen überwinden» – Tagung «Chance Miliz 06»



Bereits zum dritten Mal lädt «Chance Miliz» zur Herbstveranstaltung ein. Im Rahmen des Themas «Grenzen überwinden» befassen wir uns dieses Jahr mit der gegenwärtigen Entwicklung und den zukünftigen Möglichkeiten der Schweizer Armee. Nutzen Sie die Gelegenheit, gemeinsam mit hochrangigen Experten aus Armee, Politik und Wirtschaft diesen aktuellen Fragen nachzugehen.

An der diesjährigen Tagung im AAL werden anerkannte nationale und internationale Experten und Interessenvertreter aus den verschiedensten Gesellschaftsbereichen interessante Ein- und Ausblicke zum Jahresthema ermöglichen. Ausgangspunkt wird dabei folgende These sein: «Armeen sind immer weniger Instrumente nationaler Verteidigung, sondern werden zunehmend zu Sicherheitsinstrumenten einer multilateral gefassten Friedens- und Sicherheitspolitik.» Das Zitat stammt von Nationalrätin Dr. Barbara Haering, Präsidentin der Sicherheitspolitischen Kommission des Nationalrates. Im Mittelpunkt des Diskurses wird die Frage stehen, wo die Schweizer Milizarmee in dieser Entwicklung steht und welche Möglichkeiten sie zukünftig ihren Offizieren bieten kann. Die Referate beleuchten diesen aktuellen Themenkreis aus Sicht der Politik, unseres Nachbarlandes Österreich, der Wissenschaft, der Ethik und der Wirtschaft und legen damit die Basis für die anschließende Plenumsdiskussion.

Diskussionsteilnehmer sind Nationalrätin Dr. Barbara Haering, Korpskommandant Christophe Keckeis, CdA, Generalmajor Othmar Commenda, Dr. Andreas Lauterburg, Professor Dr. Andreas Wenger, Pater Dr. Albert Ziegler. Durch die Diskussion führt Dr. Peter Forster.

Informationen und Anmeldung

«Chance Miliz 06» findet dieses Jahr im Armee Ausbildungszentrum Luzern (AAL) von 9.30 bis 13.00 Uhr mit anschliessendem Stehlunch statt. Weitere Informationen, das detaillierte Programm sowie das Anmeldeformular finden Sie unter www.chancemiliz.ch, oder Sie können sie via E-Mail info@chancemiliz.ch oder Telefon 041 317 46 62 anfordern. Anmeldeschluss ist der 31. August 2006.

«Grenzen überwinden»

Die Impulsreferate vom 21. Oktober 2006 im Überblick:

Aus Sicht der Politik

Nationalrätin Dr. Barbara Haering, Präsidentin der Sicherheitspolitischen Kommission des Nationalrates

Aus Sicht eines Nachbarlandes

Generalmajor Othmar Commenda, Leiter des Projektmanagements «Österreichisches Bundesheer 2010»

Aus Sicht der Wissenschaft

Professor Dr. Andreas Wenger, Leiter Forschungsstelle für Sicherheitspolitik der ETH Zürich

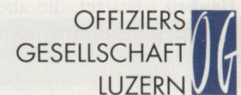
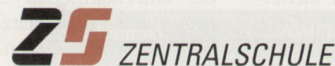
Aus Sicht der Ethik

Pater Dr. Albert Ziegler, Referent zu wirtschaftsethischen Fragen

Aus Sicht der Wirtschaft

Dr. Andreas Lauterburg, CEO EuropTec AG und Präsident Fachhochschulrat der FH Zentralschweiz

Trägerschaft:



4. Die alles entscheidende Frage

Nicht der Bergier-Kommission, sondern der AGG verdanken wir **die erste genaue Untersuchung über die Zahl der irgendwie von der Schweiz geretteten Flüchtlinge**. «Nach den besten verfügbaren Daten betrug die Chancen zur Aufnahme in der Schweiz für die Gesamtheit aller zivilen «illegalen» Flüchtlinge, also für Flüchtlinge ohne Einreisebewilligung und auf die ganze Dauer des Krieges berechnet, durchschnittlich **85%**, für Flüchtlinge jüdischen Glaubens oder jüdischer Abstammung sogar mehr als **90%** (Bilanz S. 111).

Die Zahl der jüdischen Flüchtlinge, die in der Schweiz überlebten, betrug zirka 70 000. Im Ausland wurden weitere zirka 153 000 von Schweizer Diplomaten gerettet. Total waren dies also über 220 000 Personen. An der Grenze aus verschiedenen Gründen wirklich zurückgewiesen wurden weniger als 5000 (Erpressung S. 192).

Diese Zahlen müsste man nun noch auf den Kopf der Schweizer Bevölkerung umrechnen und dann dasselbe etwa für die USA oder UK tun. Für Frankreich käme dabei sogar eine negative Zahl heraus. **Entweder widerlegen die Anhänger der Bergier-Theorie diese Zahlen klipp und klar, oder der Wert ihrer 120 000 Seiten Berichte fällt in sich zusammen!** Das Fehlen dieser Untersuchung

in der Arbeit der UEK ist ihr sensationeller Mangel und relativiert alle übrigen Feststellungen. Mindestens für die Schweiz (das Ausland ist an der ganzen Wahrheit kaum interessiert) müsste der Bundesrat als Auftraggeber und Spender von 23 Mio. CHF dringend auf Nachbesserung respektive Klärung bestehen.

5. Und nun?

Der Verlag meint, dass diese seine Bücher «auf jedes Bücherbrett gehören, auf denen die Berichte der Bergier-Kommission stehen». Dies dürfte kaum das Ziel der AGG gewesen sein, denn allzu viele «Bergiers» dürften sich kaum auf normalen «Bücherbrettern» finden.

«Zu erwähnen ist ferner, dass die Mitglieder der UEK vermutlich nur bei wenigen Manuskripten für die rund 12 000 Druckseiten umfassende «Sint- oder Sündflut» ihrer Berichte federführend waren» (Bilanz S. 102). **Wie war das genau?** Und: «Bei den vielen Autoren der vor Erscheinen des Schlussberichtes veröffentlichten 25 Bände findet sich nur ein einziges Mal der Name eines Kommissionsmitgliedes, ... dagegen wissen wir wie erwähnt nicht, wie weit sie (die Kommissionsmitglieder) auf die Ausarbeitung der Manuskripte Einfluss ausübten, ebenso wenig, wer von ihnen welche Texte geprüft hat» (Bilanz S. 103). «Prof. Bergier hat am 4. November 2004 öffentlich mitgeteilt, er habe nicht sämtliche Texte der ... vor-

gelegten Berichte gelesen» (Bilanz S. 103)! **Das muss man sich bei dem Schaden, den die UEK angerichtet hat, mal vorstellen!**

Dem Bundesrat scheint einiges zu dämmern, jedenfalls hat weder er noch das Parlament je eine klare Stellungnahme zu den Bergier-Berichten abgegeben (das hätte ja Zeit für die Beschäftigung mit der Materie gekostet). Diese werden kaum viel gelesen, aber sie werden mit Langzeitwirkung immer wieder Munition liefern für neue Informationskriege gegen die Schweiz. **Ob dann unersere Eliten mutiger sein werden?**

Selbst wenn in Einzelfällen irgendwann irgendwer der AGG wirklich Fehler nachweisen sollte, und zwar ohne mit Allgemeinplätzen und Killerphrasen unter der Gürtellinie einfach zu diskreditieren, weisen diese Forschungsarbeiten heute schon **ein überragendes Preis-Leistungs-Verhältnis** auf. Sicher werden in späteren Jahren auch wieder jüngere Historiker diese Vorarbeiten dankbar benutzen, sobald sich für sie die Beschäftigung damit nicht mehr als karrierefördernd erweist (Bilanz S. 66).

Jedenfalls muss dem Mut, der hohen Sachkompetenz und dem Leistungsvolumen der AGG grosser Respekt gezollt werden. Irgend einmal wird sich der Dank des Vaterlandes schon einstellen!

Dr. Franz Betschon, Heiden